

28.7.1915

\* (Wider die Sprachverhöhnung.) Walter Borgius wendet sich in der „Frankf. Ztg.“ gegen die Sprachverhöhnung in folgenden Ausführungen: Die verstärkte Betonung des Deutschtums, die uns der Krieg gebracht hat, hat auch denjenigen Bestrebungen neuen Wind in die Segel geblasen, die auf eine Reinigung unserer Muttersprache von fremdländischen Ausdrücken abzielen. Das ist nun ganz schön und gut; und wenn man Wörter mit einer der deutschen Sprache wesensfremden Lautgestaltung und Betonung, wie „Bouillon“ durch „Fleischbrühe“, unverständliche und zungenzerbrecherische Schöpfungen des vormärzlichen Bürokratismus, wie „Konfissorialrat“ und „Superintendent“ durch „Landeskirchenrat“ und „Kreiskirchenrat“ ersetzt, so wird kein guter Deutscher dagegen etwas einzumenden haben. Aber bekanntlich schießen die Sprachreiner weit über dieses Ziel hinaus und arbeiten auf rücksichtslose und unterschiedslose Verdeutschung aller Wörter hin, denen irgendwie fremdländischer Ursprung nachgewiesen werden kann; und zwar ist ihre Verdeutschung oft genug erheblich sprachwidriger als das verhasste Fremdwort. Ein typisches Beispiel hierfür ist die neuerdings auffallend um sich greifende Ersetzung des „Fremdwortes“ „Adresse“ durch „Anschrift“. Zunächst muß man tatsächlich schon sprachlich gebildet sein, um überhaupt zu wissen, daß das Wort „Adresse“ fremdländischen Ursprungs ist, so durchaus deutlich mutet es in Klang und Betonung an. Ich bin überzeugt, in der breiten Masse des Volkes würde niemand auf den Gedanken kommen, hier ein Fremdwort vor sich zu haben, von dem die deutsche Sprache im Interesse des Deutschtums befreit werden müßte. Des weiteren gehen natürlich bei der Ausmerzung des Wortes „Adresse“ auch die Ableitungen „adressieren“ und „Adressat“ verloren. Statt des ersteren muß man mit bürokratischer Umständlichkeit sagen „mit Anschrift versehen“; statt des zweiten soll „Empfänger“ gesetzt werden. Dabei wird aber vollkommen ignoriert, daß „Adressat“ und „Empfänger“ zwei vollkommen verschiedene Begriffe sind und auch in der Praxis häufig genug verschiedene Personen bedeuten: „Empfänger“ ist, wer den Brief erhalten hat, „Adressat“ der, für den er bestimmt ist, ein Unterschied wie zwischen einem Gesunden und einem Kranken, einem Trinkenden und einem Durstigen. Dazu kommt schließlich noch, daß es eine ganz unzulässige Willkür ist, den Begriff „Adresse“ mit „Anschrift“ zu identifizieren. Denn darin liegt gar nicht das begrifflich Wesentliche der „Adresse“, sondern vielmehr in der Zusammenfassung aller derjenigen Merkmale, die zum Auffinden des Adressaten erforderlich sind: Vor- und Zunamen, Titel, Wohnort, Straße, Hausnummer, Stadtwerk usw. Dieser Angaben bedarf ich keineswegs nur, wenn ich „an“ ihn „schreibe“, sondern beispielsweise auch, wenn ich ihn besuche, oder etwas durch einen Dienstmann bei ihm bestellen lasse, oder ihn die beste Straßenbahnverbindung zu einem bestimmten dritten Ort angeben will und dergleichen mehr. Ich habe gemeint, diesen Sonderfall einmal eingehender beleuchten zu sollen, weil er sehr deutlich erkennen läßt, welche Verballhornung unserer deutschen Muttersprache die Taten der angeblichen Sprachverbesserer oft in Wirklichkeit bedeuten, und weil gerade die Verdrängung von „Adresse“ durch „Anschrift“ auch in Kreisen, die an sich keineswegs zu den Fanatikern der Sprachreinigung gehören, sichtbar Anklang findet. Ein andres, leider schon stark in Anwendung gekommenes, Neuwort ist der „Briefumschlag“ an Stelle des „Kuperts“. Unter einem „Umschlag“ versteht die deutsche Sprache ein Stück irgendeines Stoffes, den ich um einen

\* (Wider die Sprachverhöhnung.) Walter Borgius wendet sich in der „Frankf. Ztg.“ gegen die Sprachverhöhnung in folgenden Ausführungen: Die verstärkte Betonung des Deutschtums, die uns der Krieg gebracht hat, hat auch denjenigen Bestrebungen neuen Wind in die Segel geblasen, die auf eine Reinigung unserer Muttersprache von fremdländischen Ausdrücken abzielen. Das ist nun ganz schön und gut; und wenn man Wörter mit einer der deutschen Sprache wesensfremden Lautgestaltung und Betonung, wie „Bouillon“ durch „Fleischbrühe“, unverständliche und zungenzerbrecherische Schöpfungen des vormärzlichen Bürokratismus, wie „Konfissorialrat“ und „Superintendent“ durch „Landeskirchenrat“ und „Kreiskirchenrat“ ersetzt, so wird kein guter Deutscher dagegen etwas einzumenden haben. Aber bekanntlich schießen die Sprachreiner weit über dieses Ziel hinaus und arbeiten auf rücksichtslose und unterschiedslose Verdeutschung aller Wörter hin, denen irgendwie fremdländischer Ursprung nachgewiesen werden kann; und zwar ist ihre Verdeutschung oft genug erheblich sprachwidriger als das verhasste Fremdwort. Ein typisches Beispiel hierfür ist die neuerdings auffallend um sich greifende Ersetzung des „Fremdwortes“ „Adresse“ durch „Anschrift“. Zunächst muß man tatsächlich schon sprachlich gebildet sein, um überhaupt zu wissen, daß das Wort „Adresse“ fremdländischen Ursprungs ist, so durchaus deutlich mutet es in Klang und Betonung an. Ich bin überzeugt, in der breiten Masse des Volkes würde niemand auf den Gedanken kommen, hier ein Fremdwort vor sich zu haben, von dem die deutsche Sprache im Interesse des Deutschtums befreit werden müßte. Des weiteren gehen natürlich bei der Ausmerzung des Wortes „Adresse“ auch die Ableitungen „adressieren“ und „Adressat“ verloren. Statt des ersteren muß man mit bürokratischer Umständlichkeit sagen „mit Anschrift versehen“; statt des zweiten soll „Empfänger“ gesetzt werden. Dabei wird aber vollkommen ignoriert, daß „Adressat“ und „Empfänger“ zwei vollkommen verschiedene Begriffe sind und auch in der Praxis häufig genug verschiedene Personen bedeuten: „Empfänger“ ist, wer den Brief erhalten hat, „Adressat“ der, für den er bestimmt ist, ein Unterschied wie zwischen einem Gesunden und einem Kranken, einem Trinkenden und einem Durstigen. Dazu kommt schließlich noch, daß es eine ganz unzulässige Willkür ist, den Begriff „Adresse“ mit „Anschrift“ zu identifizieren. Denn darin liegt gar nicht das begrifflich Wesentliche der „Adresse“, sondern vielmehr in der Zusammenfassung aller derjenigen Merkmale, die zum Auffinden des Adressaten erforderlich sind: Vor- und Zunamen, Titel, Wohnort, Straße, Hausnummer, Stadtwerk usw. Dieser Angaben bedarf ich keineswegs nur, wenn ich „an“ ihn „schreibe“, sondern beispielsweise auch, wenn ich ihn besuche, oder etwas durch einen Dienstmann bei ihm bestellen lasse, oder ihn die beste Straßenbahnverbindung zu einem bestimmten dritten Ort angeben will und dergleichen mehr. Ich habe gemeint, diesen Sonderfall einmal eingehender beleuchten zu sollen, weil er sehr deutlich erkennen läßt, welche Verballhornung unserer deutschen Muttersprache die Taten der angeblichen Sprachverbesserer oft in Wirklichkeit bedeuten, und weil gerade die Verdrängung von „Adresse“ durch „Anschrift“ auch in Kreisen, die an sich keineswegs zu den Fanatikern der Sprachreinigung gehören, sichtbar Anklang findet. Ein andres, leider schon stark in Anwendung gekommenes, Neuwort ist der „Briefumschlag“ an Stelle des „Kuperts“. Unter einem „Umschlag“ versteht die deutsche Sprache ein Stück irgendeines Stoffes, den ich um einen